

## Nachrichten

## Erstes Solarpanel ist montiert



Gestern war für Armin Zingg (Energieversorgung Büren AG), Rosmarie und Thomas Peter (von links) ein grosser Tag: Das erste Solarpanel der zurzeit grössten Photovoltaikanlage im Seeland wurde montiert. Ab nächsten Montag werden die insgesamt 484 auf dem 1600 m<sup>2</sup> messenden Dach der neuen Werkhalle der Bruno Peter AG in Büren ihren Platz finden. Ab August soll dann die Anlage in Betrieb genommen werden. Jährlich können zirka 100 000 Kilowattstunden CO<sub>2</sub>-neutraler «Sunnestrom» produziert werden. Der Gemeinderat von Büren hat beschlossen, jährlich 20 000 Kilowattstunden zu beziehen (wir berichteten). (MGT)

## Arch Reglemente genehmigt und in Kraft gesetzt

Die an der Gemeindeversammlung vom 6. Mai beschlossene Änderung des Organisationsreglementes – Reduktion der Mitgliederzahl in der Bildungskommission (statt sechs nur noch zwei Mitglieder) – ist vom Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) genehmigt worden. Die Änderung ist per 1. Juli in Kraft getreten. Ab dem gleichen Datum ist das von den Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung beschlossene und vom AGR genehmigte neue Datenschutzreglement rechtskräftig. (MGT)

## «Du machst höchstens ein Jahr»

Norma und René Kunz sind seit 30 Jahren engagierte Wirtsleute in Lengnau

**Das Restaurant Bahnhof in Lengnau ist längst nicht mehr nur Stammtisch-, Vereins- oder Jasslokal. Dank der Spezialitätenküche hat sich der Betrieb auch bei Gourmets einen Namen verschafft.**

EDI GUBLER

1928 kaufte Paul Kunz, Grossvater von René Kunz, das Restaurant Bahnhof in Lengnau. Eigentlich war es kein Kauf, sondern ein Tauschgeschäft. Paul Kunz gab seinen Bauernhof an Zahlung. Er wirtete bis in die 50er-Jahre. Nachdem er sich aus dem Gastrogewerbe zurückgezogen hatte, wurde das «Bahnhöfli» an Walter Schlupe und Peter Nietlisbach verpachtet. Am 3. Mai 1979 hat sich der Familienkreis wieder geschlossen: Norma und René Kunz übernahmen das Restaurant. Sie haben es in den vergangenen 30 Jahren zu einem weitherum bekannten Speiselokal geführt. Für die beiden Wirtsleute ist klar: «Die Entwicklung des «Bahnhofs», vom Vereins- und Jasslokal zum Speiserestaurant, wäre ohne die treue Stammkundschaft nicht möglich gewesen.» Natürlich seien heute noch die täglichen Stammtischrunden nicht wegzudenken. «Sie bilden einen wichtigen Eckpfeiler im Betrieb», sagt Norma Kunz.

## Von der Kundschaft geschätzt

Dass sich das «Bahnhöfli» Lengnau bei Gourmets zum Geheimtipp mutiert hat, kommt nicht von ungefähr. In der Küche ist René Kunz – neuerdings zusammen mit Tochter Sandra – höchstpersönlich für die Menüs und feinen Spezialitäten zuständig. Norma Kunz überwacht den Service mit Argusaugen. Sie legt, wenn nötig, immer wieder selber Hand an. Am Erfolg beteiligt sind aber auch die langjährigen Angestellten.

Vom guten Betriebsklima im Lengnauer Restaurant zeugt der äusserst seltene Personalwechsel. Keine

Selbstverständlichkeit, aber für die Kundschaft von grosser Bedeutung.

Im Restaurant Bahnhof Lengnau geniessen auch Lernende eine gute Ausbildung. Lea Kocher glänzte in diesem Jahr mit der besten Lehrabschlussprüfung (Note 5,4) als Köchin im Raum Biel und Umgebung. Die frisch gekürte Fachfrau aus Büren wird jetzt ihre Wanderjahre beginnen, um ihre Kenntnisse zu erweitern.

## Mehr Freude als Ärger

Angesprochen auf ein spezielles Ereignis, kommt René Kunz spontan in den Sinn: «Bei der Übernahme des Betriebs kam mein Onkel, der in Lengnau bekannte Fritz Spahr (Traktoren-Spahr), auf mich zu. Er sagte: René, du wirst höchstens ein Jahr den «Bahnhof» führen können. Einer wie du, der nur Sinalco trinkt, wird nie ein vollwertiger Wirt.» Die Voraussage traf nicht zu, wie das Jubiläumsjahr beweist. Mit schelmischem Lächeln gibt René Kunz zu: «Auch ich habe mich entwickelt und trinke nicht mehr nur Sinalco.»

Hats in den vergangenen 30 Jahren auch Ärger gegeben? Bei dieser Frage platzt Norma Kunz buchstäblich der Kragen: «Die Aufhebung der Gratisparkplätze auf dem Bahnhofareal ist ein Skandal. Das wurde zum grossen Problem für unsere auswärtige Kundschaft.» Trotzdem: Stolz und Freude über die Zeit seit 1979 überwiegen bei Kunz' eindeutig.

Mit einem Jubiläumsmenü im Mai sowie einer einwöchigen Aktion (jedes Getränk für zwei Franken) haben sich die Wirtsleute bei der Kundschaft bereits für das geschenkte Vertrauen bedankt. René und Norma Kunz beteuern: «In den 30 Jahre haben wir mit vollem Einsatz und Enthusiasmus im «Bahnhof» gewirkt. Wir wollen auch in den nächsten Jahren für unsere Kundschaft da sein.»

Restaurant Bahnhof Lengnau, Ruhetage Dienstag, ab 14 Uhr, und Mittwoch, ganzer Tag. Telefonnummer 032 652 31 32.



«BAHNHÖFLI»-TRIO Tochter Sandra hilft René Kunz in der Küche, während Ehefrau Norma im Service zum Rechten schaut. EGL

## Erstmals italienische Wochen

Weitherum bekannt sind die traditionellen Marokko-Tage im Restaurant Bahnhof in Lengnau. Mit den «italienischen Wochen» hat René Kunz im Jubiläumsjahr Neuland betreten. Unter italienischer Küche stellt sich der Lengnauer Wirt weder Pizzas noch Spaghettis vor. Spezielle Rezepte aus dem südlichen Nachbarland müssen es sein. Aber wo nehmen und nicht stehlen? René Kunz konnte bei der Suche auf die Hilfe seiner Schulkollegin Rosmarie Abrecht Balzano zählen. Sie arbeitet in Rom und organisiert

immer wieder Events für die italienische Regierung. Dank ihren Tipps erfreuten sich die Gäste im «Bahnhof» an den schmackhaften Gerichten aus der Region um Rom bis Neapel: Coniglio (Kaninchenragout), Brasato, Insalate di mare alle napoletano, Rigatoni Matriciana (mit Peperoni, Speck und Tomaten), Fisch in Folienhülle (Orata al cartoccio) und typisch italienische «Dolci» zaubern Ferienstimmung auf die Tische. Aber nicht mehr lange, die «italienischen Wochen» enden morgen Sonntag. (EGL/SL)

## 1,2 Millionen Katzen leben in der Schweiz

Ein Obligatorium, dass die Samtpfoten mit einem Chip zu kennzeichnen sind, ist nicht absehbar

«Ein Chip-Obligatorium für Katzen wird es nie geben», ist Gabrielle Roth überzeugt. Aber nützlich wäre es, sagt das Geschäftsleitungsmitglied der Anis AG.

Anis steht für Animal Identity Service. «Wir sind eine Non-Profit-Organisation der Schweizer Veterinäre, des Tierschutzes und der Kynologischen Gesellschaft», erklärt Gabrielle Roth. Hauptaufgabe von Anis sei das Führen und Verwalten der Datenbank von gechippten Tieren. Was seit Anfang 2007 für Hunde gilt, das Chip-Obligatorium, «wird für Katzen nie kommen», ist Roth überzeugt. Zwischen einem Hund und dessen Besitzer sei die Beziehung meist anders als zu einer Katze, erklärt sie. «Aber der Chip ist eine gute Sache. Und wir versuchen, ihn zu fördern.»

## Aktion im Spätherbst

Im Rahmen einer Aktion mit einem ermässigten Preis seien im März letzten Jahres schweizweit 5539 Katzen gekennzeichnet worden. Eine weitere Aktion sei im Spätherbst dieses Jahres geplant. Wer sich dafür interessiere, der könne sich bei den Tierärzten erkundigen. Üblicherweise koste das Einpflanzen eines Mikrochips zwischen 60 bis 100 Franken. «Die Tierärzte sind frei, fixe Preisvorgaben verbietet die Wettbewerbs-

kommission. Eine Nachfrage lohnt sich», sagt Roth. Der Betrag sei einmalig. «Ein Besitzerwechsel muss uns selbstverständlich gemeldet werden, ist aber kostenlos. Und wir verlangen ebenfalls nichts für die Rückvermittlung eines aufgefundenen Tieres.»

## Wie eine Impfung

In der Schweiz leben rund 460 000 Hunde. Die Zahl der Katzen wird auf ungefähr 1,2 Millionen geschätzt. Weil bisher nur relativ wenige mit einem Chip gekennzeichnet sind, sei die Rückführtrate vermisster Katzen wesentlich tiefer als bei Hunden. Katzen trügen erfahrungsgemäss nicht gerne Halsbänder mit irgendwelchen Adress-Plaketten. Zudem gingen diese «ungeliebten Freiheitsbegrenzer» oft verloren. Das Einpflanzen des reiskorngrossen Mikrochips sei für das Tier praktisch schmerzlos. Roth: «Es ist vergleichbar mit einer Impfung.»

Der Chip enthalte eine weltweit einmalige Zahl mit 15 Stellen. Die Adressdaten dazu verwalte die Anis. Auskünfte über die Identität von vermissten oder aufgefundenen Tieren sowie deren Besitzer würden täglich unter Telefon 0900 55 15 25 rund um die Uhr erteilt. Gabrielle Roth: «Vorausgesetzt, das Tier ist in unserer Datenbank registriert.» (UZ)

## Auch Katzen sollten Chip tragen

Bei der kantonalen Meldestelle für Findeltiere sind Nachfragen nach Katzen selten

**Katzen bereiten dem Berner Tierschutz Sorgen: Entlaufene oder «entsorgte» Stubentiger werden häufig gefunden, aber kaum vermisst. Gewünscht wird deshalb die Chip-Pflicht, wie sie seit 2007 für Hunde gilt.**

BRUNO UTZ

Seit Anfang dieses Jahres ist der Berner Tierschutz kantonale Meldestelle für Findeltiere. «Wer ein Tier findet, darf dies vorläufig behalten. Der Besitzer beziehungsweise die Besitzerin hat zwei Monate Zeit, sich bei uns zu melden», sagt Gabi Moser, die das Telefon der Meldestelle betreut. Es gebe Finder, die das Tier gerne behalten, andere brächten es lieber in ein Tierheim. Dasjenige des Berner Tierschutzes steht in Oberbottigen. «Dieses Jahr ist es mit den Katzen besonders schlimm», sagt Moser. Gegen 100 Katzen befänden sich derzeit im Heim in Obhut. «Einige davon in Pflege, die überwiegende Mehrheit sind aber Findeltiere.»

## Heuer auch viele Schildkröten

«Katzen werden uns am meisten gemeldet. Dann folgen Kleintiere wie Kaninchen, Meerschweinchen oder Rennmäuse. Und heuer auffällig viele Schildkröten», ergänzt Moser. Eine Erklärung habe sie für das Schildkröten-Phänomen nicht. Katzen würden von ihren Besitzern nur selten als vermisst gemeldet. «Einerseits, weil Katzen öfters Streifzüge unternehmen und ihr Verschwinden gar nicht sofort bemerkt wird, andererseits, weil sie nicht selten samt Jungtieren schlicht ausgesetzt werden», weiss Moser. Solches passiere seit der Einführung der Chip-Pflicht Anfang 2007 mit Hun-



REGISTRIERT Mit dem Einpflanzen des Mikrochips erhält diese Katze eine Identität. ARCHIV AZ

den kaum mehr. Dank der Chip-Daten seien Hunde sofort einem Besitzer zuordenbar. Moser: «Wir würden es begrüßen, wenn auch Katzen Chips tragen müssten, das würde unsere Arbeit sehr erleichtern.»

## Katzenabgabe nur mit Chip

Die kantonale Meldestelle arbeitet mit verschiedenen Tierheimen im ganzen Kanton zusammen, so im Raum Emmental-Oberaargau mit dem Hunde-

Ferienhof Waldeck in Weier und dem Tierheim Emmental in Rüegsau von Ernst und Margrit Dummermuth. Wie Moser würde auch Margrit Dummermuth ein Chip-Obligatorium für Katzen begrüssen. Sie hüte derzeit um die 20 Katzen, die ein neues Zuhause suchen, sagt Margrit Dummermuth: «Es wäre das Beste, wenn alle Katzen einen Chip hätten. Dann könnten die Leute ihr Büsi nicht einfach zurücklassen oder aussetzen, wenn sie umziehen oder in die Ferien verreisen.» Es sei traurig, wie einige Besitzer mit ihren Tieren umgingen.

Wer in ihrem Heim ein Tier auslese, der müsse dieses persönlich abholen und einen Vertrag unterschreiben. Abgaben an Drittpersonen lehne sie ab. Sie wolle nicht, dass Tiere herumgeschoben würden. «Unsere Katzen sind alle auf Leukose getestet, geimpft, entwurmt, und sie tragen einen Chip», erklärt die Tierheimbesitzerin (vergleiche auch Artikel links). Für all das müsse ein Abnehmer pro Tier 160 Franken bezahlen. «Wir sind privat und haben keine öffentliche Unterstützung», sagt Dummermuth. Das Heim finanziere sich über die Entschädigungen für die Pflegetiere. Und es gebe auch Spenden.

## Nur Vermisstmeldungen kosten

Die kantonale Meldestelle erhält vom Kanton eine Abgeltung von 35 000 Franken jährlich. In einem Leistungsvertrag mit dem Kanton sind die Aufgaben der Stelle festgehalten. Fund- oder Vermisstmeldungen sind jeweils von Montag bis Freitag zu den Bürozeiten möglich. Wer ein Tier gefunden hat, kann dies über Telefon 0800 1844 00 kostenlos melden. Wer ein Tier vermisst, kann sich unter Telefon 0900 1844 00 erkundigen. Ein Anruf kostet pro Minute Fr. 1.95.